

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 22. Sonntage nach Trinit. 1777. Epist. Phil. 1, 3 - 11.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am 22. Sonntage nach Trinit. 1777.

Epist. Phil. 1, 3:11.

Eingang: 1 Thess. 5, 21. Prüfer alles, und das Gute behaltet.

1. Die Pflicht, die uns hiermit auferlegt wird, besteht darinnen, daß wir nichts eher für gut und nachahmungswürdig erkennen, als bis wir zuvor unparteyisch, als vor Gottes Angesichte, untersucht haben, ob es mit dem Willen Gottes in seinem Worte, und mit dem Beispiele Jesu übereinstimmend ist, ob es zu Förderung oder Hinderung unseres Herzens an der wahren Gottseligkeit gereicht, ob es nicht einst bittere Reue noch spät nach sich ziehen könne, und daß wir, wenn unsere eigne Einsicht hierinnen unzureichend ist, den treuen Rath anderer redlicher und Erfahrungsvoller Christen suchen, in dem aber uns nicht wankend machen lassen, was wir für gut finden.
2. Sie liegt uns in Ansehung alles dessen ob, was einen Einfluß auf die Verbesserung und Verschlimmerung unseres Lebenswandels haben kan. Prüfer alles. Zuförderst unsere eignen Meinungen, und Triebe des Herzens, nebst allen schon an uns genommenen Geswohnheiten, die gar nicht eben deswegen auch gut sind, weil sie sich allensfalls entschuldigen lassen, und unser Herz zu solchen Entschuldigungen sinnreich ist. Eben so sehr aber auch die an andern uns in die Augen fallenden Sitten und herrschenden Vorurtheile, die ebenfals darum noch nicht gut sind, weil sie gewöhnlich, und vielleicht auch bey solchen, die in einigen Ansehen stehen, beliebt sind. Sogar die Lehren, die uns im Namen des Herrn vorgetragen werden, sollen wir prüfen, 1 Joh. 4, 1. Apostelg. 17, 11.

Vortrag: Die höchstnöthige Pflicht der Christen zu prüfen, was das Beste sey.

I. Wodurch diese Pflicht nothwendig gemacht wird.

Senff.

Sil

1. Durch



1. Durch die von Gott selbst uns überlassne Freiheit, Gutes und Böses ungezwungen zu wählen, ohne wels che unsere Tugend nicht Tugend seyn könnte, 5 Mos. 30, 19. Eine Wahl setzt doch allezeit, wenn sie nicht thörs richt ausfallen, und Reue nach sich ziehen soll, eine vorübergehende Untersuchung dessen voraus, was wir wählen wollen, denn wenn wir nur blind annehmen und nachahmen, was wir an andern finden, stehen wir immer in Gefahr, Böses und Gutes, gleich den meis sten Menschen, von einer ganz falschen Seite anzuse hen. Ueberhaupt ist es unverantwortlich, unsere Bes urtheilungskraft, die wir zu unserem leiblichen Vors theile so gut zu gebrauchen wissen, in Beurtheilung dessen, was Gott gefällig oder misfällig ist, nicht ge brauchen zu wollen.
2. Durch die Menge der in der Welt eingerissenen Vorur theile, thörichten Sitten, und sündlichen Gewohnhei ten. Insgemein haben alle diese etwas Scheinbares an sich. Kein Irrthum ist so verkehrt, daß er nicht sollte unter dem Scheine der Wahrheit vorgestellt wer den können, keine Gewohnheit so sündlich, daß sie nicht von einer gewissen Seite her unschuldig schiene. Und von dieser scheinbaren guten Seite betrachtet, dis alles der größte Haufe, so daß es eine genaue Aufmerksam keit erfordert, weiter in die wahre Beschaffenheit der Dinge hineinzuschauen, als die meisten thun. Wie höchstnöthig ist's daher, alles zu prüfen?
3. Durch die gewöhnliche Trägheit unseres Herzens, mit welcher es sogleich alles ohne weitere Untersuchung an nimmt, was einen Schein hat, und was von vielen an dern, die sich eben so wenig die Mühe der Prüfung geben, für gut gehalten wird. Ganz unmöglich wäre es sonst, daß so vieler Aberglaube, und andere verkehrte Ge wohnheiten sich so weit könten in der Christenheit aus gebreitet haben, und noch immer fortpflanzen, wenn die Menschen nicht so träge wären zu prüfen, was vor Gott recht ist. Je schädlicher aber und doch zu gleich auch natürlicher uns diese Trägheit ist, desto mehr müssen wir Aufsehtigkeit und Ernst anwenden, alles nach dem geoffenbarten Willen Gottes zu untersuchen.

4. Durch

4. Durch den genauen Zusammenhang unseres ganzen
 Jugendwandels, zu dem wir im L. v. 10. 11. aufgefor-
 dert werden, mit dieser Prüfung. Wie wollen wir im-
 mer lauterer und unanständiger werden, wenn wir noch
 fortfahren, das was unlauter vor Gott und anständig
 vor Menschen ist, ohne Bedenken und ohne Prüfung
 anzunehmen, und nachzuahmen? Wie wollen wir er-
 füllt werden mit Tugendfrüchten, so lange wir Vorur-
 theile und Irrthümer für wahr annehmen, die den
 Eifer in der Tugend nothwendig aufhalten müssen,
 und uns blindhin nach Menschen richten, die von
 nichts weniger wissen, als von dem Reichtume in gu-
 ten Werken? Wie wollen wir Beständigkeit üben,
 wenn wir nicht alles untersuchen, was uns auf dem
 angefangenen Wege zur Gottseligkeit hinderlich und
 gefährlich werden kan? Und wie wollen wir an dem
 Tage Jesu Christi, am Tage des Gerichts beses-
 sen, wenn wir bis alles aus bloßer Trägheit unter-
 lassen haben?

II. Auf welche Art wir zu derselben tüchtig werden.

1. Nothwendig muß in denen, die stets prüfen sollen,
 was das Beste ist, schon der Anfang zu einem Gottge-
 fälligen Leben durch wahre Bekehrung gemacht wor-
 den seyn, sonst ist nimmermehr einige Willigkeit zu
 diesem schweren Geschäfte zu erwarten. Man muß
 schon haben erkennen lernen, daß die Gemeinschaft
 am Evangelio L. v. 5. überhaupt erfordert, daß man
 sich nicht mehr der Welt gleich stelle, Röm. 12, 2.
 Man muß das Trachten nach dem Reiche Gottes
 schon als ein Werk von höchster Wichtigkeit haben an-
 sehen lernen, das alle Aufmerksamkeit und Ernst er-
 fordert. Man muß schon mit herzlichster Liebe zu Gott,
 und mit inniger Begierde ihm wohl zu gefallen, erfüllt
 seyn. Man muß schon sich nicht mehr selbst verblen-
 den wollen, mit allerley Verschönigungen seiner Vorur-
 theile und alles dessen, was den sündlichen Lüsten
 schmeichelt. Wenn nicht bis alles in der Bekehrung
 schon gewirkt ist, so wird man gewiß nichts weniger
 wollen,



wollen, als zu prüfen, was da sey wohlgefällig dem Herrn, Röm. 12, 2.

2. Man muß sich bestreben immer reicher zu werden an allerley Erkenntniß und Erfahrung, L. v. 9. Denn es gehört keine Erkenntniß der Anfänger im Christenthum me hierzu, Scheinbarkeit und Betrug in allem, was uns nachtheilig werden kan, zu entdecken, vielmehr muß man sich im Nachdenken über die Lehren des göttlichen Wortes immer geübt haben, man muß ihren wahren Verstand immer deutlicher haben einsehen lernen, man muß ihre Unschätzbarkeit und Wichtigkeit begreifen lernen, wenn man will diese zur Richtschnur machen, wornach alles geprüft werden soll. Wer sieht nicht von selbst, wie fleißig und andächtig diejenigen im Lesen und Hören des göttlichen Wortes seyn müssen, die Fähigkeit zu dieser Prüfung erlangen wollen, wie sehr es aber auch in diesem allen auf rechten Ernst und Eifer ankomme?

3. Wie aber Paulus L. v. 9. versichert, daß er hierum von Herzen bete, daß seine Gemeine an Erkenntniß reich würde, so ist doch wohl ohnstreitig um so viel mehr eines jeden Christen Pflicht für sich selbst zu beten, daß Gott ihm hieran reich machen, und immer mehr aus seinem Worte erleuchten, auch Aufrichtigkeit zu der so nothwendigen Prüfung in sein Herz geben wolle.

Anwendung: Wer sieht nicht den Schaden, den die häufige Unterlassung dieser Pflicht in der Christenheit täglich bringt, wie wenn ein Blinder dem andern nachgeht und beyde in die Grube fallen! Wie groß wird aber auch die Verantwortung seyn vor dem, der uns ohne Augen des Geistes geben will, wenn wir dies nur begehren. Wie reich wirds hingegen alle die an guten Früchten der Heiligung machen, die sich in dieser Prüfung täglich üben.

Lieder:

vor der Pred. Num. 556. Gott, du weißt es ic.
nach der Pred. - 559. Herr Jesu, Gnadensonne ic.
bey der Comm. - 594. v. 7. Durch dich, Herr ic.
- 355. Schmücke dich, o liebe ic.